

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
12 Mark
Rogob
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

von der

oberen Negold.



Einrich-
tungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1 Mal.
Einrichtung
8 S., bei
mehreren
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
Spalt. Zeit

Nr. 142.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 30. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Uebertragen wurde die erledigte Kameralverwalterstelle
in Neuenbürg, dem Kameralverwalter Roser in Münsingen.

Geschorben: Hülpssoldat Hammer, Untertürkheim.

X Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb
wird nun wirklich sofort dem Reichstage bei dessen
Zusammenritt überreicht, und damit ein überaus
dringender Wunsch des gewerbetreibenden Mittelstandes
erfüllt werden. Bekannt ist, wie schon in der vorigen
Reichstagsession dieser Gesetzesentwurf verprochen wurde,
aber doch ersblieb, weil es nicht gelang, rechtzeitig
die Einzelbestimmungen festzustellen. Wäre etwas
mehr Eile verwendet worden, so hätte der unlautere
Wettbewerb schon beim bevorstehenden Weihnachts-
geschäft eine heilsame Einschränkung erfahren können.
Daraus wird nun nichts, und man muß sich trösten,
zur nächsten Jahre das fertige Gesetz in der Tasche
zu haben, und es dann mit voller Kraft wirken zu
lassen.

Es fehlt auch heute nicht an Stimmen, welche
ein gesetzliches Vorgehen gegen den unlauteren Wett-
bewerb entweder nicht als notwendig, oder nicht als
wirksam bezeichnen. Wer das behauptet, der ver-
meidet es doch aber etwas gar zu sorgfältig, sich in
die Verhältnisse des mittleren Gewerbes und des
Handwerks hineinzuwenden, und nur von diesem Ge-
sichtspunkt ist es möglich, vorurteillos nach der
einen oder nach der anderen Seite hin die Frage zu
erörtern. Der Fall ist der, daß heute oft genug ein
ruhiger und strebsamer Geschäftsmann brach liegt,
wenn ihm ein Konkurrent aus den Hals rückt,
der Romisch als Primaware anpreist und dem Publi-
kum das Blaue vom Himmel herunter vorwagt.
Dagegen soll und dagegen muß eingeschritten werden.

Nun sagt man wohl, solche Praktiken seien neu-
modische Geschäftskünste, und was der eine Gewerbe-
treibende thue, das brauche der andere nicht zu lassen.
Das ist nichts als Wikelei und Phrasentum. Der
Eine macht sich nichts daraus, wenn er mit dem
Kerbel die Gefängnismauer streift und rühmt sich
hinterher, wie er dem Gesetze ein Schnippchen ge-
schlagen, der Andere geht Allem, was zum Konflikt
mit dem Strafgesetzbuch führen könnte, meilenweit
aus dem Wege, und empfindet unbewingbaren Wider-
willen gegen Geldgewinn, an dem Töhrnen und

Flüche lieben. So ist's auch in dieser Sache: Der
Mann des unlauteren Wettbewerbes sagt kaltblütig:
„It das liebe Publikum dumme genug, sich Sand in
die Augen zu streuen und mit der Ware anschwärzen
zu lassen, was geht's mich an!“ Der Mann des
reellen Geschäftes sagt dagegen: „Ich verkaufe nur,
was meinem Namen Ehre macht, und ich kann nichts
verkaufen, ohne zu verdienen, denn ich muß leben
und meine Leute müssen es auch. Mir muß mein
Recht werden, dem Publikum aber nicht minder, und
sein Recht wird ihm, indem es für sein Geld etwas
erhält, was wirklich dies Geld wert ist.“ So liegen
die Dinge, und für keinen einsichtsvollen Menschen
kann es zweifelhaft sein, wer da im besseren Rechte ist.

Nun will man sagen, „ein Gesetz gegen den un-
lauteren Wettbewerb sei überflüssig!“ Im Ernst kann
das doch Niemand behaupten wollen, denn die Gesetz-
gebung hat ja doch den Hauptzweck, ein gutes Recht
gegen das Unrecht zu schützen. Der solide Geschäfts-
mann ist heute schutzlos gegen die „modernen Geschäfts-
praktiken“, die sich vom Schwindel nur durch das
Wort unterscheiden; das kann man nicht nur beklagen,
dagegen muß man einschreiten. Und wenn es nun
heißt: Das wird die Sache doch nicht besser machen!
so ist darauf einfach zu erwidern, daß die Wirkung
eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb doch
erst abzuwarten ist. Wenn man Fische mit dem
Neze fangen will, so nimmt man kein Netz, in wel-
chem die einzelnen Maschen einen Meter weit von
einander entfernt sind, sondern ein dichtmaschiges,
und handelt es sich um kräftige Fische, so nimmt
man ein Netz aus starkem Garn. Und macht man
es mit dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb
ähnlich, nimmt man Eise und feste Paragraphen,
dann werden die Leute der Unsolidität und des Markt-
scharientums schon abgefaßt werden. Wenn Einer an
der Wirkung eines solchen Fanggesetzes zweifelt, dann
muß ihm vor allen Dingen gesagt werden, daß ihm
der ernste Wille fehlt, ein zweckentsprechendes Straf-
gesetz für den gewerbetreibenden Mittelstand auszu-
arbeiten. Wo der Wille ist, ist auch die That, da-
gegen ist nichts vorzubringen.

In übergroßer Besorgnis wird auch behauptet,
ein Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb werde
dem solide Gewerbe mehr Schaden, als dem un-

soliden. Wie will man das beweisen? Ein Beweis
für diese Behauptung ist gar nicht zu führen. Aus
dem soliden Gewerbe ist keine Stimme gegen die
neue Vorlage laut geworden, alle Welt hat dafür
gesprochen. Und wenn das ehrenhafte Gewerbe selbst
nichts von einem scharfen Gesetze fürchtet, so brauchen
die offenen und heimlichen Protektoren der unlauteren
Konkurrenz gewiß nicht dafür zu bangen.

Vor allen Dingen: Ist denn dies Gesetz ein so
unerhörtes, daß Deutschland mit seiner Einführung
ein Niesenwagnis unternähme? Bewahre. Ein Ge-
setz gegen den unlauteren Wettbewerb, freilich ein
ziemlich weitmaschiges, existiert bei unseren Nachbarn
jenseits der Bogen schon lange, es hat auch gewirkt.
Die unsolide, manchmal fast widerwärtige sogenannte
Geschäftsreklame, wie sie bei uns im Schwünge, exi-
stiert in noch mehr verschärfter Form wohl in Ame-
rika, aber doch nicht in Frankreich. Der Einwand,
daß Deutschland etwas völlig Neues thue, entbehrt
also völlig der Begründung.

Im Bundesrate des deutschen Reiches hat man
bei diesem Gesetz doch noch nicht ganz die Energie
entwickelt, welche zu wünschen wäre im Interesse einer
gesehlichen Lösung der Frage. Im Schoße der
verbündeten Regierungen ist ja auch dem Börsengesetz
gegenüber eine Sammeligkeit entwickelt, die durchaus
nicht mit den Wünschen der großen Mehrheit des
deutschen Volkes, mit den Wünschen des Nährstandes,
übereinstimmt. Aber was an dieser Stelle veräumt
wurde, das mag ein strenger Reichstag wieder gut
machen. Hier heißt es: Reichstag, sei hart! Die
Grundlage für das neue Gesetzesgewerbe ist gegeben.
Darauf sei weiter gebaut!

Landesnachrichten.

* Altensteig, 29. Nov. „Vorbedacht ist halb
geschafft“. Bei der jetzt schon aufstrebenden kalten
Witterung ist es angezeigt, den Wasserleitungen und
sonstigen Abfließröhren in den Häusern überhaupt,
die nötige Vorsicht zu schenken. Im vorigen Winter
entstand manchen Hausbesitzern z. B. dadurch empfind-
licher Schaden, daß sie das Abstellen des Wassers
in den betreffenden Leitungen verabsäumten. Abge-
sehen vom Schaden bringt eine derartige Störung im
Wasserverbrauch im ganzen Hause Unzuträglichkeiten

Gesetzrucht.

* Trag ein Herz, den Feinden offen, doch zum Lebenskampf
bereit; lehn im Abgeschiede hoffen, denn des Sturms bei heit'rer Zeit.

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von H. Bitten.
(Fortsetzung.)

Da stand der Baum schon vor ihr und eben
hatte sie einen Zweig heruntergeholt, um einige
Blüten abzustreifen, als sie zurückfuhr und einen leisen
Schrei ausstieß.

„Verzeihen Sie, Fräulein,“ sagte die tiefe wohl-
lautende Stimme des Herrn Reichert, „ich habe Sie
erschreckt! Ich sah mit dem Doktor hier, der eben
abgerufen wurde, und —“

Gretchen's Herz klopfte laut, als sie ihn unter-
brach: „Und ich glaubte hier etwas — ein Buch
vergeben zu haben, doch ich sehe, ich habe mich geirrt.
Gute Nacht Herr Reichert, und nochmals Lebewohl!“

Sie hatte ihm in der Befangenheit, die sie ver-
gebens zu bemerken gesucht, nicht die Hand zu rei-
chen gewagt und wandte sich nun zum Gehen.

Doch sie hatte erst wenige Schritte gemacht, als
sie, wie von einer unwiderstehlichen Macht gezwungen,
sich umwandte.

Da stand der junge Mann noch auf derselben
Stelle, wo sie ihn verlassen und streckte beide Arme
gegen sie aus, und ohne zu bedenken, was sie that,
slog sie ihm an seine Brust.

„Bebe wohl, mein Gretchen, meine süße Braut,“
flüsterte er an ihrem Ohr mit glückbedender Stimme,
vergib mich nicht!“

„Ne, mein Hermann,“ flüsterte sie zurück; dann
noch ein heiser langer Aush und die umschlingenden
Arme öffneten sich, und sie eilte davon.

11.

Die Kommerzienträtin war mit Gretchen und
Bach abgefahren, und Eva, die den vielbeschäftigten
Doktor fast nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten sah,
ganz auf sich selbst angewiesen. Frau Rechtsanwältin
Reinhart, ihre mütterliche Freundin, der das Schicksal
ihres Liebblings sehr am Herzen lag, und die mit
Schrecken das Ende des so hoffnungsvoll begonnenen
Liebesstrammes erfahren, hatte Eva neuerdings wieder
eine Einladung gesandt. Das Mädchen würde der-
selben aus mancherlei Gründen nicht gerne wider-
sprechen haben, wenn auch nicht die Pflicht sie an
das Haus der Verwandten gefesselt hätte.

Trotz vieler Arbeit kam jetzt doch manche stille
Stunde, welche ihr die Vergangenheit und Walrodens
Bild wieder vor die Seele führten. Eva er fand
tausend Gründe zu seiner Rechtfertigung, und so viel
der Verstand auch wehrte und warnte, versuchte sie
leise, das junge Herz wieder der einstigen Liebe und
neuer Hoffnung zu erschließen.

Gegen diese Träumereien bot aber der Verkehr
mit dem Nachbarhause ein wohlthunendes Gegengewicht.
Oft wenn Eva bei ihrer Arbeit saß oder, die Hände
in den Schoß gesunken, vor sich hinträumte, erschien
Herr Bolz' kleine Figur in der Thür, gutmütig

schlendend über die Sündenbockerei, im Garten sei es
doch so schön und die Frau Doktorin warte schon
längst auf sie.

Herr Bolz machte sich in dem Garten viel Be-
schäftigung, obgleich er auf die besorgten Fragen über
sein in der letzten Zeit recht verändertes Aussehen
eingestanden hatte, daß er sich nicht ganz wohl fühle.
Doktor Lorenz hatte ihm dringend Schonung und
Ruhe angeraten. Aber der alte Herr war kein Hy-
pochondrer und setzte allen Vorstellungen stets entgegen,
daß ihm, von einer zeitweiligen Mattigkeit und ein-
wenig Frösteln abgesehen, durchaus nichts fehle; damit
mußte man sich zufrieden geben und ihn gewähren
lassen. Der junge Arzt hatte keine ernstliche Be-
schränkung ausgesprochen — freilich hatte Herr Bolz
eine genaue Untersuchung seines Zustandes stets
lächelnd abgelehnt.

Berner Lorenz, den seine ausgebreitete Praxis
vollauf beschäftigte, sah Eva am Tage selten, dafür
versammelte der Abend fast immer den kleinen Kreis,
in dem auch Herr Reichert selten fehlte, im Garten.
Es waren das schöne, ersehnte Stunden. Im
Ernst und heiteren Gespräch lernten die lieben
Menschen, die hier versammelt waren, sich immer
näher kennen und höher schätzen. Oft tönten auch
an Herrn Bolz' Bitten süße Stimmen durch den stillen
Garten oder Berner Lorenz ließ von den Salten
seiner Selge erklingen, was sein Herz in Hoffen und
Zehnen durchzog. Die schönste Musik aber war es
für Herrn Reichert, wenn einer der munteren Briefe
vorgelesen wurde, die Gretchen häufig an ihre Cou-

mit sich, zumal entstandene Schäden an der Wasserleitung oft nicht sogleich wieder verbessert werden können.

(Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges 1870/71). Am 28. Nov. 1870, dem Tage, an dem die deutschen Truppen in Amiens einrückten, wurde gegen die Voire-Armee in und bei Beaune la Rolande eine der furchtbarsten und blutigsten Schlachten des ganzen 1870er Krieges geschlagen. Unter dem Schutze des sich längs der Voire hinziehenden Waldes hatten die Franzosen ihre Streitkräfte gesammelt und sie griffen nun das 10. Korps (Voigt-Rheg), das zwischen Beaune la Rolande und Risinière stand, mit großer Uebermacht an. Ein heiser und langer Kampf entstand um den Besitz des genannten Städtchens selbst, das die Franzosen von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr närmten. Gegen Abend zog sich der Feind zurück; die gefestigte Aufgabe war nahezu gelöst: Der Marsch der Voire-Armee auf Paris war unmöglich gemacht. Der Verlust betrug deutscherseits 800 Mann, während auf der Feinde Seite der Verlust die kolossale Ziffer von 7000 Toten und Verwundeten und 1600 Gefangenen erreichte. — 30. Nov. **Bedeutender Ausfall aus Paris** unter dem Kommando des Generals Dacot gegen die Stellung der Württemberger und Sachsen: Champigny und Villiers wurden von den Franzosen trotz hartnäckigster Gegenwehr genommen, bis zum Eintritt der Dunkelheit aber wieder zurückerobert. Die Verluste des Tages von Villiers waren groß und schwerlich. Das Regiment Olga hatte 17 Offiziere, 380 Mann — die erste Compagnie 112 Mann, die fünfte Compagnie 4 Offiziere, 109 Mann — verloren, das 7. Regiment 7 Offiziere, 206 Mann, das Jägerbataillon 6 Offiziere, 120 Mann, das 5. Regiment 4 Offiziere, 41 Mann, die 5. württ. Batterie 1 Offizier, 56 Mann und 70 Pferde, während die Sachsen 31 Offiziere, 822 Mann und 38 Pferde eingebüßt hatten. Auf französischer Seite waren 3 Generale, 6 Regimentskommandeure und mehrere tausend Mann tot oder verwundet. Aber um so größer war der Erfolg, denn mit 11 000 Mann und 42 Geschützen haben die Württemberger 52 000 Franzosen mit 300 Geschützen, die noch durch eine Menge Festungsgeschütze unterstützt waren, zurückgeworfen. — Oberstleutnant a. D. v. Schmidt sagt in einer Schilderung der Schlachten von Champigny und Villiers: „Die Württemberger, die Sachsen und die Kommeren haben am 30. November die gleiche Tapferkeit bewiesen, allein ich glaube, daß man ohne Ueberhebung sagen kann, daß die erste württembergische Brigade die Palme des Tages errungen hat. Schon im Jahre 1875 hat Major Leopold des Kolberg'schen Grenadier-Regiments in seiner Schrift über die Kämpfe zwischen Seine und Marne sich auf Seite 71 folgendermaßen über die Brigade ausgesprochen: „Alle Kämpfer werden neidlos anerkennen, daß das schönste Blatt aus dem strahlenden Ehrenkranz der tapferen ersten württembergischen Brigade und ihrem hochverdienten Führer gebührt. Dieser Truppe waren die schwierigsten Aufgaben in ununterbrochener Reihe vom 30. Nov. bis 2. Dez. zugefallen und jede derselben wurde glänzend gelöst. Die größte Anerkennung sollte den Württembergern noch vor kurzem die französische Militärzeitung „Avenir militaire“, welche sich dahin ausdrückt, daß am 30. November das Schicksal von Paris, ja sogar von ganz Frankreich bei Villiers entschieden worden sei.“

* **Schönbrunn**, 27. Nov. Gestern gab es bei einer Hochzeit hier eine große Schlägerei, wobei auch

vom Messer Gebrauch gemacht wurde. Zwei junge ledige Männer von Salzdorf wurden gefesselt, der eine in den Arm, der andere in den Kopf. Untersuchung wurde sofort eingeleitet. (Schw. B.)

* **Herrenberg**, 26. Nov. Se. Maj. der König, welcher heute im hiesigen Stadtwald mit seinen Gästen eine Treibjagd abhielt, hat den hiesigen Veteranen einen Hirsch gespendet.

* **Stuttgart**, 26. Nov. Der Zweigverband deutscher Müller für Württemberg hat die württembergische Regierung in einer Eingabe gebeten, die Tarife für Getreide und Kleie herabzusetzen, mit der Begründung, daß es ungerecht erscheine, wenn Rohprodukte gleich tarifiert werden mit den Fabrikaten selbst. Die Regierung, d. h. die kgl. Zentralkasse für Landwirtschaft, hat u. a. hierüber das Gutachten des 6. landwirtschaftlichen Bauverbands, Mittelpunkt Stuttgart, eingeholt. Der Ausschuss dieses Bauverbands glaube dem Ansuchen der württembergischen Müller nicht beitreten zu können, weil eine Herabsetzung der Getreidetarife eine Verbilligung des Getreides und also eine Schädigung der Landwirtschaft zur Folge haben würde; eine Detarifierung der Kleie würde ebenfalls auf eine Schädigung der Landwirtschaft und der kleineren Müller hinauslaufen. Demgemäß wurde die kgl. Zentralkasse gebeten, dem Gesuch des württembergischen Zweigvereins deutscher Müller nicht stattzugeben. (Schw. B.)

* **Stuttgart**, 27. November. Die Stuttgarter Rathhausbaufrage führte heute nachmittag zu einer sehr stürmischen Sitzung des Gemeinderats, deren Ende aber war, daß das Programm für den Rathhausbau am Marktplatz definitiv festgesetzt wurde. Das Bauprojekt für den Bau am Markt gelangte mit 18 gegen 9 Stimmen zur Annahme. Hiernach kommt auf einem Areal von 5340 Quadratmeter ein vierstöckiger Bau, jedoch ohne Turm für den Preis von 1 300 000 Mk. zu stehen. Die Errichtung eines Rathstellers wurde ebenfalls mit 13 gegen 9 Stimmen beschlossen. Unter den präenterten Plänen gestiftet auf Kosten derjenigen der Architektenfirma „Dollmer und Jaffoy“ in Berlin. Dieselben werden jedoch gebeten, auf Grund der heutigen Beschlüsse eine neue Skizze anzufertigen, von deren Ausfall es abhängt, ob ihnen der Bau übertragen wird oder nicht.

* **Stuttgart**, Nr. 47 des „Wochenbl. f. Landw.“ enthält in einer Beilage ein Referat von Regierungsrath Dr. Ling für die nächste Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralkasse für die Landwirtschaft über den landwirtschaftlichen Realcredit. Das Referat giebt eine Uebersicht über die bereits im Lande bestehenden Organisationen des Realcredits, über die Kreditorganisation in Preußen, Sachsen, Baden, Hessen, und macht dann Vorschläge zur Verbesserung der Kreditorganisation in Württemberg. Dieselben gehen dahin, daß in erster Linie der Versuch gemacht werde, dem württembergischen Kreditverein, dessen Kreditgewährung im allgemeinen den Anforderungen entspreche, die an den landwirtschaftlichen Realcredit zu stellen sind, eine beherrschende Stellung zu verschaffen. Zu diesem Behuf müßte seitens des Vereins eine über das ganze Land sich erstreckende Organisation geschaffen werden. Für die einzelnen Bezirke müßten Vertrauensmänner aufgestellt werden, welche für die Verdringung des Amortisationsdarlehens wirken und sich der Vermittlung für Darlehensgesuche widmen müßten. Weiterhin müßte der Kreditverein bestimmt werden, daß er die Beleihung des ländlichen Grundbesitzes unter ähnlich günstigen Bedingungen übernimmt, wie die Rheinische Hypothekbank in Baden. Von einem solchen Vorgehen verspricht sich der Referent einen doppelten Vorteil: Durch die Wirksamkeit des Vereins würde in den ländlichen Kreisen die Ueber-

zeugung mehr und mehr Platz greifen, daß der unfähigere (Annuitäten) Kredit dem fähigere vorzuziehen sei und daß die Annuitätendarlehen im Interesse der allmählichen Entschuldung des Grundbesitzes vor dem nicht amortisablen Darlehen in vielen Fällen den Vorzug verdienen. Sodann müßten sich die Sparkassen infolge der Thätigkeit des Vereins dazu verstehen, ihren Zinsfuß für ländliche Darlehen zu erniedrigen. Weiter würden die Sparkassen veranlaßt, ihren Schuldnern ähnliche günstige Bedingungen wie der Kreditverein zu gewähren. Sollte der Versuch, den württembergischen Kreditverein zu einer entsprechenden Aenderung seiner Statuten und seines Geschäftsbetriebs zu bestimmen, ohne Erfolg sein, so müßte der Errichtung eines staatlichen Kreditinstituts nach dem Vorgang in Preußen, Hessen und anderen deutschen Staaten näher getreten werden. Endlich soll die Regierung den öffentlichen Sparkassen nahelegen, die Amortisationsdarlehen dadurch zu begünstigen, daß bei einer notwendig werdenden Rückzahlung zunächst die Darlehen ohne Amortisation gekündigt werden. Dagegen soll nicht so weit gegangen werden, daß den Sparkassen wie in Preußen, empfohlen würde, für Amortisationsdarlehen eine geringere Verzinsung zu fordern. Denn es wäre bedenklich, eine solche Begünstigung für bestimmte Kreise von Schuldnern anzusetzen. Es dürfte genügen, durch die Thätigkeit eines gemeinwirtschaftlich verwalteten Instituts, sei es des württembergischen Kreditvereins, sei es des zu gründenden staatlichen Instituts, regulierend auf den Zinsfuß der Sparkassen einwirken zu lassen. (Schw. B.)

* **Gesellschaft Lotterielose** sollen zahlreich im Umlauf sein. Verschiedene Hauptlosverkäufer warnen in ihren Beschriften an das Publikum vor dem Ankauf solcher Lose, überhaupt vor dem Ankauf bei unbekanntem Händlern.

* **(Verschiedenes.)** Bödenwirt Theurer von Burmlingen erkrankte sich letzter Tage von Hause, angeblich wegen Geldmangels und kehrte nicht wieder zurück. Zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen den Mann nach Amerika, wo er sich schon früher aufhielt, getrieben zu haben. — Wegen Gebührensüberhebung, Betrugs und Unterschlagung im Amt wurde der frühere Gerichtsvollzieher Schüle von Blaubauern, welcher schon am 11. Okt. zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden, zu weiteren drei Monaten Zuchthaus verurteilt. — In Bissingen hat sich ein Müller als Veteran der Kriege 1866 und 1870/71 ausgegeben um am 1. September an der dortigen Sedanfeier teilzunehmen und sich von der Gemeinde bewirten zu lassen. Bei jener Feier trug er die Kriegsdenkmedaillen von 1866 und 1870/71. Der nach der Feier unter den Kameraden laut werdende Verdacht, der Müller sei gar nicht Soldat gewesen, beschäftigte sich, und es wird sich nun der Schwindler wegen Betrugs und unbefugten Tragens von Ehrenzeichen vor Gericht zu verantworten haben. — In Ludwigsburg wollte sich eine betagte Händlerin durch die Hinterthüre des Badenraums eines großen Eisenwarengeschäftes in den ersten Stock begeben. Hierbei geriet sie an die Kellertüre, stürzte in den Keller und mußte als Beiche vom Plage getragen werden. — Ein Goldarbeiter namens Baumann von Remchingen, welcher sich gerne als Baron ausgibt, wurde dieser Tage wegen verschiebener Beiträgerien dem Amtsgericht Münsingen zum Verhöre vorgeführt. Nach Beendigung desselben benutzte er den Augenblick, da der Gerichtsdienst im Portierzimmer seine Kopfbedeckung holte, um die ersehnte Freiheit zu erlangen. Die Aufstiegsangänge des Gerichtsdienstes, den Flüchtigen einzufangen, wüßten er noch um die Ecke haken sah, war erfolglos. — In Cannstatt wurden sechs Knaben im Alter von 12—15 Jahren dem Gericht übergeben, welche in letzter Zeit auf

eine Eva sandte. Zwischen den Zeilen hörte er heraus, daß sich die Geliebte, trotz des glänzenden Lebens in der Ferne, zu ihm heimsehnte. Dann sah der junge Mann gewöhnlich den Rest des Abends still da, ließ alle Redereien geduldig über sich ergehen und schrieb im Geiste lange Briefe an Gretchen, als Entschädigung dafür, daß sie ihn in Wirklichkeit versagt waren.

Und auch für Eva gewannen diese Abende von Tag zu Tag an Wert und Reiz. Vor diesem Herzensfrieden, diesem Gefühl des Geborgenseins, das in solchen Stunden in der Nähe dieser Menschen über sie kam, traten alle quälenden Gedanken zurück. Friede und Freude begannen wieder in ihr Herz einzukehren. Das sprach aus jedem ihrer Worte, aus dem Blicke ihres lieblichen Gesichts, aus dem Blick der glänzenden Augen. Freilich nicht alle verstanden diese Sprache, aber Werner Lorenz verstand sie, und sie ließ sein Herz in freudiger Hoffnung aufwallen.

Er liebte das schöne Mädchen an seiner Seite mit einem Herzen, das sein Feuer noch nicht in einzelnen Bränden verausgabt hatte, sondern zum ersten Male in reiner, heller Flamme glüht. Wie das so allmächtig über ihn gekommen war! Erst hatte er es Mitleid, dann Freundschaft genannt, aber längst mußte er, daß es nichts als Liebe, tiefe, wahre Liebe sei. Er wachte wohl, daß er vorläufig noch nicht auf Erwiderung rechnen könne; er sah den Schatten, den die Vergangenheit zwischen ihn und das geliebte Mädchen warf, aber ihm blieb die Hoffnung auf die Zukunft. Und war Eva nicht zu ihm wärmer und ver-

traulicher, als zu jedem Andern? Wie kühl und abweisend hatte sie seiner Zeit die fortgesetzte Werbung des Malers Holm aufgenommen? Konnte sie ihn nicht später doch noch lieben lernen?

Eva ahnte von solchen Gedanken in des Doktors Braut nichts. Sie war unbefangener zu ihm wie zu einem Bruder, und sagte sich oft selbst, daß sie ihn wie einen solchen liebe.

So verging ein Tag nach dem andern, und eines Tages gab Kommerzienrat Menzel seinem ersten Buchhalter, Herrn Reichert, genaue Vorschriften für den nächsten Monat, den er in Wiesbaden bei seiner Familie verleben wollte und wohin er fast in derselben Stunde abreiste.

Herrn Reichert war die Abreise des Kommerzienrats überraschend gekommen und machte ihn unzufrieden mit sich selbst. Von Tag zu Tag hatte er es verschoben, dem Kommerzienrat seinen Herzenswunsch zu entdecken und ihn um Gretchens Hand zu bitten — nicht aus Mangel an Mut etwa, sondern weil sein Chef stets so sorgenvoll und unzugänglich erschienen war, und er schon aus Gründen der Klugheit eine günstigere Stimmung bei demselben abwarten wollte.

Nun war durch das Zögern sein Vorhaben auf Wochen hinausgeschoben und dadurch der Stand der Dinge ein viel ungünstigerer geworden. Der junge Mann wachte wohl, welchen Einfluß die Kommerzienrätin auf ihren Gatten hatte und wie hoch sie in ihrem Dunkel hinauskrebte. Würde sie nicht alle Hebel in Bewegung setzen, um Gretchen von ihm zu trennen? Er lächelte vor sich hin, als er das dachte. (F. f.)

* **(Kinder und.)** Lehrer: „Also heute, welche schlechte Kleider und nichts zu essen haben, nennt man arm; wie heißen aber heute welche Schätze haben?“ — Karlchen: „Dienstmädchen.“

Allerlei.

Was dich erfreut, was dich bewegt
Versüßet es tren in deiner Brust,
Der schoelen Wäde Reib erregt
Des Frohsinns blumenheitre Lust.

Das Herz, von Liebe still umhert,
Treibt Blut' und Früchte fort und fort,
Die seines Wetters Witz zerflüßt,
Die keine Sonnenschwüle dort.

Mit einer Seele die dich liebt,
Verhaben über Menschentreit,
Genieße was die Erde giebt,
In seliger Verborgenheit.

Rätsel.

Nun ist' ich in der eignen Eins
Allein mit meinem Weibe,
Ob ihm freudlich hellen Scheins
Lacht mir das Herz im Leibe.

Und prüfend schreiten wir umher
In all den stillen Räumen;
Einsach und schlicht und dennoch mehr,
Als je wir mochten träumen.

Da hängt ja auch das ganze Wort,
Gewicht von frommen Händen;
O möge von dem trauten Ort
Der Zwei-Drei nie sich wenden!

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nummer.

* Ma r t i n, 28. November. Einer Depesche des ... * Die Armentier ... * Die Württembergische ... * Be l a r o b, 27. Nov. Die ...



dem Güterbahnhof die Blumen an Güterwagen aufgeschnitten und aus denselben Käseläbchen und gefüllte Cigarrenkistchen gestohlen hatten. Da auch Angehörige von dem Gestohlenen ermittelten, wird diese Hehlerstrafe treffen. Ebenso werden sich drei dieser Straßen wegen schweren Einbruchsdiebstahls — es handelt sich um eine Kiste Silber — zum Nachteil eines Selters zu verantworten haben. Leider trifft die Eltern der Kinder die meiste Schuld, da solche sich ohne jede Aufsicht herumtreiben dürfen.

* Der dem bairischen Landtag vorliegende Entwurf einer Biersteuer setzt eine Steuer für Maß fest für je 1000 Kilogr. 1) für die ersten 500 Doppelzentner 9 M. 20 Pfg., für die dieser Menge folgenden 2500 Zentner 10 M. 60 Pfg., 3) für den Mehrverbrauch 12 M. Bier, das eingeführt wird, unterliegt einer Ubergangssteuer. Die wichtigste Frage, die in dem Entwurf zu lösen versucht wird, ist die des Staffeltarifs.

* München. Da der Schneefall dieses Jahr ungewöhnlich lange auf sich warten läßt, können Polizei und Behörden in Bayern dem alljährlich im Spätherbst wiederkehrenden Treiben der Haberer einwillen wenig anhaben. So ungerechtfertigt der Rimbuss sein mag, mit dem man diesen immer mehr zu Unflätigkeiten ankundenden Bauernsport zu umkleiden liebt, so läßt sich doch die Thatsache keineswegs ableugnen, daß sich unter den Haberern noch niemals ein Angeber gefunden und daß die Polizei trotz aller Särmens und Volkszulaufs bei dem nächtlichen Plummenschau noch niemals einen ganz waschechten Haberer erwisch hat. Alljährlich rühmen sich die Behörden, endlich einmal einen Teilnehmer ergattert zu haben; aber sobald es zu Gerichtsverhandlungen kam, fehlten fast jede ausgiebigen Beweise. In diesem Nachhaken der Polizei scheint eines der Hauptreize des Haberfeldtreibens zu liegen. Auch jetzt heißt es wieder einmal, daß bei Draßing und bei Schaflach je ein Mann, welcher mit den Haberern in Verbindung stehe, verhaftet worden sei. Während bei Schaflach ein Treiben abgehalten worden, zu dem die Polizei sich, wie in diesen Fällen immer, zu spät einstellte, traf man irgendwo auf der Landstraße einen Mann, der mit seinem Jagdgewehr in der Richtung nach Schaflach dahinschritt. Er behauptete aber, daß er wildern wollte. Magerweise bestehen die Behörden nicht mehr auf den in den beiden letzten Jahren angeordneten Sicherheitswachen der Ortsbewohner, die damals sehr viel böses Blut und allgemeine Unzufriedenheit unter der beteiligten Landbevölkerung hervorgerufen hatten.

* (Vergiftung.) Ein für die Ärzte, Apotheker und das Publikum gleich wichtiger Todesfall bildet in Augsburg das Tagesgespräch. Ein dortiger Arzt verordnete einer 30jährigen Frauenperson 8 Gramm eines von jedermanne käuflichen Bandwurmmittels. Vier Stunden nach Gebrauch des Mittels starb die Patientin unter deutlichen Vergiftungserscheinungen. Die Dosis von 8 Gramm ist eine sehr mäßige und wird sogar bei Kindern angewendet.

* Grefeld, 27. Nov. Drei entlassene Arbeiter drangen in die Weberei Bremges u. Co. zu Glad-

bach und griffen den Besitzer mit Messern an, wurden jedoch rechtzeitig entwisst.

* Nordhansen, 28. Nov. Hier sind der Getreidemüller Rudolph, dessen Frau, Sohn und verheiratete Tochter vergiftet aufgefunden worden. Rudolph ist tot, die übrigen leben noch und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zu dieser That soll in Nahrungssorgen liegen.

* Berlin, 26. Nov. Der Kaiser hat genehmigt, daß am 18. Jan. 1896, dem 25jährigen Gedentage der Proklamierung des Deutschen Reiches, in allen höheren, mittleren und niederen Schulen Preussens eine allgemeine Schulfestfeier veranstaltet wird. Diese Feier soll darin bestehen, daß 1) an allen bezeichneten Schulen der Unterricht ausfällt, 2) an den höheren Schulen für die männliche und weibliche Jugend, an den Seminaren und Präparandenanstalten in den einzelnen Klassen durch die Ordinarien in geeigneten Ansprachen die Bedeutung des Tages in einfacher, zu Herzen bringender Weise vorgeführt und daran 3) eine gemeinsame, aus Gesang und Deklamationen bestehende patriotische Schulfestfeier für alle Schüler angeschlossen wird, 4) an den Mittel- und Volksschulen und an den Anstalten für nicht ganz vollsinnige Kinder seitens der Vorsteher oder Lehrer in analoger Weise Veranstaltungen getroffen werden.

* Berlin, 27. Nov. Eine angebliche Aeußerung des Freiherrn v. Stamm, er werde den Kaiser „scharf machen“ zur Anwendung rächlicher Gewalt, erregt in der Presse großes Aufsehen. Die Blätter fast aller Richtungen fordern eine Klarstellung der Sache.

* Berlin, 27. Nov. Die Eröffnung des Reichstags findet am 3. Dezember, um 12 Uhr mittags, im Weissen Saale des königlichen Schlosses statt.

* Berlin, 28. Nov. Die Eröffnung des Reichstages und die Verlesung der Thronrede wird für diesmal nicht durch den Kaiser in Person stattfinden.

* Die „Nordd. Allg. Zig.“ hört, dem Reichstag werden sofort bei seinem Zusammentritt außer dem Etat alle bereits angekündigten Vorlagen einschließlich des Börsereformgesetzes zugehen. Das bürgerliche Gesetzbuch dürfte erst in einem späteren Stadium an den Reichstag gelangen.

* Deutsche Bankhäuser verhandeln dem Vernehmen nach mit der chinesischen Regierung über eine Anleihe von 20 Mill. (Mill. Taels). Wenn es so dargestellt wird, als ob die neue Anleihe ein Seitenstück zu der russisch-französischen wäre, bei der Russland zum Vorteile Chinas eine Garantie übernahm, so könnte dies Mißverständnisse hervorrufen: von einer Garantie Deutschlands ist so wenig die Rede wie von einer englischen, obgleich der englische Geldmarkt an der Ausbringung der Anleihe sich beteiligen dürfte. Aber selbstverständlich ist, daß die Verhandlungen nicht stattfinden, ohne daß die deutsche Regierung damit einverstanden ist.

* Hamburg, 28. Nov. Der Forschungsreisende Otto Ehlers ist nach einer Depesche aus Andland beim Versuch, das englische Gebiet von Neu-Gutnea zu durchqueren, erkrankt; außerdem sind 20 Eingeborene umgekommen. Sämtliche Tagebücher und Aufzeichnungen von Ehlers sind verloren.

* Hamburg, 28. Nov. Der Senat und die Bürgerschaft bewilligte einstimmig anlässlich der be-

vorstehenden Feier der Schlacht von Loigny für das hantseatische Infanterie-Regiment Nr. 76 ein Ehrengeschenk von 20000 M., ferner die Kosten für die Festfeier mit 10000 M., endlich 40000 M. für die nothleidenden Veteranen des Regiments. Außerdem wurden für diese Veteranen 12000 M. von Privaten gesammelt.

Ausländisches.

* Wien, 27. Nov. Das Abgeordnetenhaus bewilligte die Auslieferung Buegers wegen Ehrenbeleidigung mit 120 gegen 51 Stimmen. Der Antisemit Scheiber brachte einen Dringlichkeitsantrag ein auf Einsetzung eines Sonderausschusses zur Untersuchung der Gerichte über die Militärbereitschaft und Depeschen-Zurückhaltung am Tage der Nichtbestätigung Buegers. Nach einer stürmischen Szene wurde der Antrag mit 153 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

* Wien, 27. November. Eine Konstantinopeler Meldung der „Politischen Korrespondenz“ bezeichnet die Angaben über die Verluste an Menschenleben in Klein-Asien, welche das englisch-armenische Komite veröffentlicht, als übertrieben. Auf Grund zuverlässiger Berichte wird jedoch die Anzahl der in den Anatolischen Städten den Unruhen zum Opfer Gefallenen auf rund 15000 berechnet. Der Menschenverlust auf dem flachen Lande ist gegenwärtig noch nicht zu schätzen.

* Paris, 26. Nov. Der Ministerrat entschied heute, daß Ursache vorhanden sei, den Admiral Gervais für das Auflaufen der 3 Kriegsschiffe bei den Opères vor ein Untersuchungsgericht zu stellen.

* Der Pariser „Jour“ meldet den Rücktritt des Generals Sauffier, des Gouverneurs von Paris. Er habe wegen der Absetzung des General-Intendanten Barattier sofort dem Präsidenten der Republik seinen Abschied eingereicht, aber zugestimmt, noch bis Januar im Amte zu bleiben. Sein Nachfolger soll der Armeeinspektor Jamot werden.

* London, 28. Novbr. Der Times wird aus Odessa gemeldet, heftige Stürme hätten in Südrussland großen Schaden angerichtet; viele Hafenplätze des schwarzen Meeres seien überschwemmt. Der Schaden auf dem Lande wird allein auf über 40 Millionen Rubel geschätzt. 80 Menschen sind bei den Stürmen umgekommen.

* Petersburg, 28. Nov. Aus dem Kaukasus wird gemeldet, das Bestehen des Thronfolgers sei äußerst gefährlich.

* Konstantinopel, 27. Nov. Die Bforte verweigert das Frade zur Durchfahrt durch die Dardanellen für je ein zweites Stationschiff an England, Russland und Frankreich. Während die Dreihandmächte darauf verzichtet haben, drohen die anderen Mächte, ohne das Frade die Dardanellen zu passieren.

* Es wird bestätigt, daß die Bforte das Ersuchen um Erteilung des Frades für die zweiten Stationschiffe dahin beantwortet hat, sie erkenne das auf dem Pariser Vertrag bestehende Recht der Mächte an, bitte jedoch um vorläufige Verzichtsleistung auf die Ausführung.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Spielberg.
Fahrnis-Verkauf.
Die Unterzeichnete verkauft am Samstag den 30. November mittags 1 Uhr in ihrer Wohnung folgende Fabrikgegenstände:
Einen einspännigen bereits noch neuen Fuhrschlitten mit Mägge sowie einen Anhängeschlitten, einen bereits noch neuen Zweispännerwagen mit eisernen Achsen und Leitern samt Zubehör, einen Einspännerleiterwagen verfertigt samt Blänbe und Zubehör mit 2 Mäggen, 2 vollständige Pferdegeschirre, sowie ein Sillengeschirr und einen Schellenriemen, 6 verschiedene Ketten, ein Votseisen und sonstigen Hausrat.
Katharine Mohrhardt Wm.

Altensteig.
Schurzzeugle
sowie
fertige Schürze
für Kinder und Erwachsene
in schwarz und farbig,
Wollflanell
weiße und farbige
Hemden
b. l. i. g. t. b. i.
H. Bäßler
am Bad.
Eine große Auswahl
Trikottailen
außerordentlich billig bei
Obigem.
Altensteig.
Blumen-Papier
in allen Farben
empfehlst
W. Rieker.

Altensteig.
Kalender für 1896
als:
Abreiß-Kalender
Geschäftsschreib-Kalender
Lahrer Hinkender Vote
Evangelisch württ. Kalender
Der Volksbote
Kalender des evang. Volks
Schwäbischer Bauernfreund
Deutscher Hausfreund
Galläpfel-Kalender
Lustiger Bilder-Kalender
Ulmer Donaubote
bei
Buchdrucker Rieker.

Altensteig.
Kinderschlitten
Schlittschuhe
Eissporn
in schöner Auswahl b. l.
W. Beeri.

Altensteig.
Schöne frische Eier
empfehlst
Kr. Flaig, Conditorei.
Dr. Lindenmeyer's
Salus-Bonbons
sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimungen, Störungen der Verdauung etc. Zu haben in Beuteln à 25 und 50 Pfennig, sowie in Schachteln à 1 M. bei
M. Raschold, Conditorei.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschen, echt nordische
Bettfedern.
Wir verdienen größt, gegen Nicht-Gebet besterliebe Quantität) Gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; feiner echt chinesische Ganzdaunen (sehr dünn) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 25 Pfg. Rabatt. — Rückstellungen des Betrls. paratgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.



Bernad bei Altensteig.
Stammholz-Verkauf
 im Submissionsweg.



Aus den Freih. v. Sültingen'schen Waldungen wird sämtliches pro 1896 als Schlag- und Scheitholz anfallende Stammholz ca. 1050 Fm. unter den in Staatswaldungen geltenden Bedingungen zum Verkauf angeboten. Die Schlaganzzeichnung hat stattgefunden und ist das Holz teilweise gefällt.

Stebhaber werden eingeladen ihre Offerte in Prozenten des 1896er Altensteiger Revierpreises, bedingungslos in einem Preis für normales und nicht normales Holz schriftlich bis

Samstag den 7. Dez. ds. J.
 nachmittags 3 Uhr
 an **Wilhelm Freih. v. Sültingen**
 Stuttgart, Alexanderstraße 15 einzureichen.

Entscheidung erfolgt längstens binnen 24 Stunden.

Nur taxender Pfarrer, Lehrer Beamte etc. über seinen Holländ. Tabak hat B. Becker in Seesen a. S. Ein 10 Pfd.-Dentel fr. acht M.

Altensteig.
Kinder-Spielwaren.

Auf bevorstehende Weihnachtszeit habe ich mein Lager mit vielen Neuheiten bestens sortiert und möchte besonders auf eine große Auswahl der **neuesten Spiele**

Woll- u. Filztiere, Puppen, Puppenköpfe u. Gestelle, Küchen- u. Bimmereinrichtungen, Holz- u. Steinbaukasten (Nichter'sche) u. Christbaum-Schmuck aufmerksam machen.

Gewehre, Pistolen, Säbel, Helme, Trommeln, Hochherde, Kaffee-, Speise-, Bier- und Wein-Service, Fahr- und Wiegen-Pferde, Puppenwagen, Schubkarren, Sägen mit Hock, Gartengeräte, Handwerkszeuge, Ziehharmonikas etc. etc.

Aufmerksamste Bedienung.

Billigste Preise.

C. W. Luz.

Altensteig
 Bringe mein best sortiertes Lager in

Oefen & Herden

der neuesten und bewährtesten Systeme in empfehlende Erinnerung und sichere die billigsten Preise zu.
W. Beeri.

Altensteig.
 Empfehle mein gut sortiertes Lager in

Mühl- & Waldsägen

doppelt gehärtet, aus ächt englischem Gußstahl in allen Längen und Zahnungen unter jeder Garantie. Ferner:
 ächt englische
Gußstahl-Sägenfeilen
 als: Dreikant-, Flach- und Messer-Feilen
 nur bestes Fabrikat und sichere die ächersten Preise zu.
W. Beeri.

Altensteig.
 Zur jetzigen Verbrauchszeit, habe ich mein Lager in

Wollwaren

in allen Artikeln reichhaltig sortiert und empfehle solche zu den billigsten Preisen geneigter Abnahme.
G. Strobel.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Schnelldampferfahrten nach Newyork: Von Bremen Dienstag und Sonnabends. B. Southampton Mittwoch und Sonntags. Von Genua bzw. Neapel via Gibraltar zweimal monatlich.	Bremen-Noramerika Nach Newyork.	Bremen-Südamerika. Nach Montevideo.	Nach Baltimore.
Bremen-Ostasien. Nach China.	Nach Buenos Aires.	Oceanfahrt nach Newyork 7-8 Tage.	Vorzügliche und billige Reisegelageit.
Bremen-Australien. Nach Adelaide, Melbourne, Sydney.	Nach Japan.	Nähere Auskunft durch: John. Gg. Roller in Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold, C. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.	

Altensteig.
Haushaltungsartikel
 aller Art
 empfiehlt billigt
W. Beeri.

Altensteig.
 Heute Samstag und Sonntag
Metzel-suppe
 wozu freundlichst einladet
 Pfeifle z. Bahnhof.
 Altensteig.
 Eine bereits noch neue
Futterschneid-Maschine
 hat zu verkaufen
 Better, Schloffer.
Vorzügliche Tinte
 empfiehlt
 W. Rieker.

Evang. Arbeiterverein
 Altensteig.
 Am 1. Dezember ds. J. nachmittags 3 Uhr findet im Lokal (Krone) eine **Monats-Versammlung** statt, wobei auch weitere Mitglieder aufgenommen werden. Freunde der Sache werden freundlichst eingeladen.
Der Ausschuss.
Christbaumkonfekt,
 hochsein, incl. Kiste, ca. 240 große od. 440 kleine St. enthaltend, für M. 2.50 per Nachnahme.
 M. Nicksch, Dresden A. 4.